



„ICH BIN GERNE IM
DIENST DER SÄNGER,
HABE UNENDLICH
VIEL ZU TUN UND BIN
MIT FREUDE DABEI.“

Karsten Huschke





„ICH BIN ÜBERALL, WO EIN NOTENSCHLÜSSEL ZU VERMUTEN IST“

Karsten Huschke ist ein echter Theatertyp. Und das verdankt er – wie könnte es anders sein? – einer ziemlich untypischen Karriere. Er hätte mal GMD werden können. Stattdessen ließ er sich zum Studienleiter degradieren. Heute ist er mehr als ein GMD: Er ist die Seele des Musiktheaters in Koblenz

Text_Andreas Falentin

Für das Publikum bin ich wie ein bunter Hund“, sagt Karsten Huschke, unbestreitbar so etwas wie die Seele des musikalischen Betriebs am Theater Koblenz. Seit 17 Jahren dirigiert er sich hier durchs Kern- und Nischenrepertoire, hat aber erst vor relativ kurzer Zeit, zumindest nach eigener Einschätzung, seinen idealen Platz im komplexen Stadttheatergefüge gefunden. Zeit für ein Porträt.

Carl Spitzweg hätte diese Szene sicher begeistert. Karsten Huschke sitzt auf dem einzigen, leicht zerschlissenen Sessel im

Studiensaal des Theaters, inmitten eines Gewirrs aus Notenständen und Partituren, und erzählt selbstbewusst, enthusiastisch und geradezu erschütternd bescheiden von seinem deutsch-deutschen Vorleben. Mit 16 Jahren nimmt der 1970 in Mühlhausen in Thüringen geborene Schüler sein Dirigierstudium in Weimar auf und bekommt als Dauerpraktikant (sic!) eine Korrepetitorenstelle am dortigen Nationaltheater. Nach der Wiedervereinigung fällt die Stelle weg, und Karsten Huschke muss sich bewerben. „Es war furchtbar, wir wussten ja gar nicht, wie das geht!“ Er tut es trotzdem – unter anderem in Nürnberg. „Als

ich dieses riesige Opernhaus sah, dachte ich: Da kannst du gleich wieder abfahren!“, erinnert er sich. Aber der aufstrebende, anspruchsvolle und nicht selten unleidliche Generalmusikdirektor Christian Thielemann engagiert ihn. „Ich weiß nicht, ob ich das noch mal so lange machen würde, Spaß hat das nicht gemacht“, sagt Huschke über die drei folgenden Jahre.

Entscheidend für ihn wird Thielemanns Nachfolger: „Eberhard Kloke hat mich umgekrempt.“ Von seinem neuen GMD nach seinen Lieblingskomponisten befragt, nennt Huschke Wagner, Strauss und Humperdinck – und wäre beinahe geäußert worden. Aber Kloke, ein wesentlicher Verfechter der musikalischen Moderne, entschließt sich, der Musikalität des jungen Musikers zu vertrauen, und befasst ihn mit Janáček und Bernd Alois Zimmermann, Schönberg und Luigi Nono. Und Karsten Huschke hält seinem GMD, der in Nürnberg mit Publikum und Orchester teilweise schwere Kämpfe austrägt, zusammen mit nur einem Kollegen die Stange. „Wir waren das Duo infernale, die rechte und die linke Hand des Kloke. Wir haben viel gelernt, und er hat uns dirigieren lassen.“

Als Annegret Ritzel 1999 Intendantin in Koblenz wird, rät sie dem dirigiererfahrenen Korrepetitor, sich auf die vakante Stelle als zweiter Kapellmeister zu bewerben, die er im ersten Anlauf auch bekommt. Er steigt zum ersten Kapellmeister, dann zum kommissarischen musikalischen Leiter auf. „Überall, wo hier ein Notenschlüssel zu vermuten war, war ich irgendwie dabei“, sagt Karsten Huschke und lächelt, wobei es schalkhaft in seinen Augen aufblitzt. Da, wo sich andere ein dickes Fell zulegen, setzt er sich vielleicht eher die Narrenkappe auf. Sechs Produktionen studiert er durchschnittlich pro Jahr ein in den Nullerjahren, vier leitet er persönlich, ist zusätzlich seit 2008 verantwortlicher Chefdirigent der Schlossfestspiele Zwingenberg im Odenwald und leitet regelmäßig das Akademische Orchester Bonn. „Und um das Organisatorische habe ich mich auch immer gekümmert.“

2009 wird Markus Dietze Intendant, und der beim Publikum extrem beliebte Dirigent hätte wohl auch offiziell musikalischer



„ICH BIN HALT
EIN EINFACH
GESTRICKTER MENSCH
IM MUSIKALISCHEN
GESCHMACK.
DAS EINGÄNGIGE,
SCHLAGERESKE
IST MIR NAH. ICH
ARBEITE GERN
VIEL, UND NEUE
MUSIK UND MUSICAL
MACHEN VIEL MEHR
ARBEIT ALS OPER.“

Karsten Huschke



Leiter werden können. Karsten Huschke bittet stattdessen um seine Rückstufung zum Studienleiter, ein im heutigen Berufsleben geradezu unerhörter Vorgang. „Der leitende Posten tat mir körperlich und psychisch nicht gut. Immer an vorderster Front ist einfach nicht mein Ding.“ Seit 2013 ist Karsten Huschke ausschließlich als Studienleiter in Koblenz tätig – er ist also wieder überall, wo ein Notenschlüssel zu vermuten ist, irgendwie... „Und ich werde trotzdem gefragt, ob und was ich dirigieren möchte.“

Von Eberhard Kloke hat er die Lust an der musikalischen Moderne übernommen, dirigiert zur Zeit mit „Glare“ von Søren Nils Eichberg („pop-affine Musik mit viel Percussion, atonale Musik auf tonalem Grund“) immerhin eine deutsche Erstaufführung. Und er stößt selber Projekte an, wie den fulminanten Schönberg-Abend im letzten Jahr, den Huschke nicht nur initiiert, einstudiert und geleitet hat. Sondern er war auch noch für die Soufflage und die fanatisch gefeierten Einführungen zuständig. Und er dirigiert viel Musical. Musical? „Ich bin halt ein einfach gestrickter Mensch im musikalischen Geschmack. Und das Eingängige, Schlagereske ist mir nah. Ich arbeite gern viel, und neue Musik und Musical machen viel mehr Arbeit als Oper. Es klingt nur locker, wenn es streng musiziert wird. Wir studieren gerade den ‚Rosenkavalier‘ ein. Da gibt es Stellen, da kann man auch mal fünf grade sein lassen. Bei Schönberg, Nono und im Musical geht das nicht. Außerdem ist beim Musical die Verbindung der einzelnen Gewerke eines Theaters sehr intensiv. Da ist auch viel Organisation zu leisten, bei der der Dirigent gefragt ist.“

Ob er zufrieden sei? „Ich wollte immer an einem kleinen Haus Kapellmeister sein. Das war ich jetzt schon. Ich bin gerne im Dienst der Sänger, habe unendlich viel zu tun und bin mit Freude dabei. Und ich bin Markus Dietze und unserem GMD Enrico Delamoye unendlich dankbar dafür, dass sie mir das ermöglichen. Wir verstehen uns wirklich gut, künstlerisch wie menschlich, und ich bewundere beide sehr. Würden Sie das bitte unbedingt erwähnen?“ Wie könnte ich nicht? ■